Ein Jahr nach Fukushima

Studentinnen drehen Film über Proteste in Japan

11.03.2012 10:29 Uhr

Ein Jahr nach der Katastrophe in Fukushima wächst die japanische Anti-Atomkraft-Bewegung nur langsam. Die Studentinnen Julia Leser und Clarissa Seidel fingen die Anfänge der Protestkultur in einem Film ein – und stellen fest, dass es um mehr als den Widerstand gegen Kernenergie geht. Ein Gespräch.

Willkür und grundloser Arrest: Wer in Japan zum Demonstrieren auf die Straße geht, kann mit einer Festnahme rechnen.
© dpa

Kommentieren
Drucken
Text
Empfehlen

Hannover. Vor einem Jahr bebte die Erde in Japan, ein Tsunami überflutete die Ostküste, in Fukushima explodierten Atomreaktoren. Ihr seid zu dieser Zeit als Studenten in Tokio gewesen. Wie habt ihr die Zeit erlebt?

Clarissa: Ich war in Ebisu, einem Distrikt von Tokio. Ich war sicher, um mich herum standen keine hohen Gebäude. Im Gegensatz zu vielen anderen konnte ich telefonieren, weil ich einen Handyanbieter hatte, den sonst kaum jemand nutzt.

Julia: Ich saß in einem Wohnheim in Tokio und sah alles im Fernsehen. Das war krass. Alle ein bis zwei Minuten wackelte die Erde. Dann kamen noch Nachbeben. Alles stand still: Es fuhren keine Züge, überall war Stau auf den Straßen, und an den Taxistationen gab es lange Schlangen. Die Leute sind von Tokio aus in die Vororte gelaufen. Am nächsten Tag kam die Nachricht von Fukushima. Ich wollte sofort weg.

Aus sicherer Entfernung wirkten die Japaner ruhig und organisiert. In den Medien sprach man von der typisch japanischen Mentalität. Könnt ihr das bestätigen?

Julia: In dem Moment der Katastrophe und unmittelbar danach war es für die

ANZEIGE

DIE FERNSCHREIBERINNEN

Ariane und Alisa haben die Rucksäcke gepackt – für neun Monate Australien. Ausgerüstet mit einem Jeep und einer großen Landkarte wollen die beiden Down Under erkunden. **mehr**

VGH

Japaner wichtig, zusammenzuhalten und die Situation in den Griff zu bekommen. Das japanische Wort des Jahres 2011 ist „Kizuna“ – das bedeutet Zusammenhalt.

Ist das Einheitsgefühl der Japaner durch die Katastrophe gewachsen?

Julia: Viele japanische Musiker haben Solidaritätsplatten aufgenommen oder Banner mit der Aufschrift „Sei stark Japan“ in die Kamera gehalten. Das spiegelt die Atmosphäre gut wider: „Wir stehen zusammen.“ Ob dieses Gefühl Bestand hat, wird sich zeigen.

Clarissa: Diese Einheit wird proklamiert. Auf Leinwänden in den Städten liefen Videos, die aufmuntern sollten. Auch in den Medien wurde der Zusammenhalt stark forciert. Doch es gibt auch kritische Stimmen, die in den klassischen Medien nicht zu Wort kommen. Einige warnen davor, nicht in den Nationalismus abzurutschen. Aus ihrer Sicht soll das Wirgefühl nur von den Strahlenwerten ablenken und eigentliche Probleme verschleiern.

Wann haben sich die ersten Kritiker zu Wort gemeldet?

Julia: Unmittelbar nach der Katastrophe gab es im Internet die ersten kritischen Stimmen. In unserem Film „Radioactivists – Protest in Japan seit Fukushima“ sprechen wir mit dem japanischen Philosophen Yoshihiko Ikegami und dem Politikwissenschaftler Chigaya Kinoshita darüber. Beide erzählten uns, sie hätten zwei Wochen im Internet recherchiert, um zu verstehen, was eigentlich passiert ist und welche Auswirkungen die Katastrophe auf das Leben in Japan hat.

Clarissa: Dazu muss man sagen, dass beide die englische Sprache sprechen. Das ist in Japan nicht selbstverständlich. Viele sprechen nur Schulenglisch.

Julia: Facebook und die vielen Foren und Blogs sind in japanischer Sprache.

In einer Szene eures Films erzählen auch Yoshihiko Ikegami und Chigaya Kinoshita davon, dass nach der Katastrophe Informationen aus dem Ausland kamen – und nicht aus Japan.

Julia: Die japanischen Medien zeigten durchaus Bilder von der Explosion im Kernkraftwerk, dem Tsunami, und auch Strahlenwerte wurden genannt. Doch eine Einordnung, ob die Strahlung gefährlich ist, gab es nicht. Die Medien gaben keine Hintergrundinformationen.

Clarissa: In Japan informierte der Energieversorger Tepco Medien, Regierung und Bevölkerung. Allerdings so, wie es dem Konzern, der ja maßgeblich für die Katastrophe im AKW verantwortlich ist, passte. Nämlich sehr selektiv. Politiker werden von Unternehmen unterstützt und bekommen nach der Karriere Pension oder eine neue Arbeitsstelle. In einer Situation wie 2011 hat diese Verbandelung fatale Auswirkungen.

Im Film beteuert der Soziologe Yoshitaka Mori, wie überrascht alle von der plötzlichen Protestbeteiligung waren. Sind Demos in Japan eher unüblich?

Clarissa: Die Organisatoren von „Shiroto no ran“ („Aufstand der Amateure“) hatten den Aufruf im Internet gestartet und eine Demo für 500 Menschen beantragt. Mit dem großen Andrang hatten sie nicht gerechnet.

Julia: „Shiroto no ran“ ist auch die Protestgruppe, die wir in unserem Film begleitet haben. Ich kannte sie bereits, sie war 2008 in Leipzig. Ich fand es spannend, dass gerade diese kleine Gruppe aus Tokio den Aufruf zu dieser großen Aktion gestartet hatte. An diesem Tag kamen in Tokio mehr als 15 000 Menschen zusammen, um gegen Atomkraft zu demonstrieren. Und das ist wirklich ungewöhnlich für Japan. Als ich den Aufruf gelesen hatte, war für mich klar: Daraus mache ich einen Film.

War es gefährlich, bei den Demonstrationen zu filmen?

Clarissa: Der Polizei hat es gar nicht gepasst. Doch wir hatten den großen Vorteil, dass wir keine Japaner sind. Ein „No Japanese!“ hat schon geholfen, nicht weggeschickt zu werden.

Julia: Wir waren wirklich überrascht, wie einfach das war. Filmen ist auf japanischen Demos im Prinzip nicht verboten. Das wäre auch nicht umsetzbar,

Sparkasse Hannover

NIEDERSACHSENMETALL
Verband der Metallindustriellen Niedersachsens e.V.

enercity
positive energie

ANZEIGE

HAZ-AUTO.DE

FERNSCHREIBER

Ein halbes Jahr lang waren Malte und Jonas in Australien unterwegs. Ausgerüstet mit Neugier auf die Menschen, die ihnen zwischen Youth Hostels und Bananenplantagen über den Weg laufen, haben die Abiturienten aus Down Under berichtet.
mehr

denn fast jeder hat ein Handy mit einer Kamera. Meist sind genauso viele Polizisten wie Demonstranten da.

Wie geht die Polizei mit den Demonstranten um?

Julia: In Japan kann man für 23 Tage festgehalten werden, ohne Anklage. Es reicht, wenn ein Polizist entscheidet, dass jemand Widerstand geleistet hat. Ganz einfach. Dabei kann Widerstand auch bedeuten, einen Polizisten versehentlich berührt zu haben. Das ist bloße Willkür, reine Schikane. Das große Problem ist, dass über diese Leute eine Akte angelegt wird, die auch an den Arbeitgeber geht. Es ist rufschädigend. Dabei sind Demos in Japan nicht mit denen in Deutschland zu vergleichen. Es gibt dort keine radikalen Gruppierungen wie etwa den extremen schwarzen Block. Die Protestkultur ist komplett anders, steckt in den Kinderschuhen.

Dennoch ist die Stimme der Anti-Atomkraft-Bewegung lauter geworden. Hat sich was geändert in der Gesellschaft?

Julia: Fukushima war ein Knackpunkt. Vor der Katastrophe war die Mehrheit für Atomenergie, heute ist der größte Teil der Bevölkerung dagegen. Was die Politiker denken, ist was anderes.

Clarissa: Die Mehrheit der Gesellschaft spricht sich mittlerweile zwar gegen Atomenergie aus, doch sie unternimmt nur wenig dagegen. Es wird vermieden, darüber zu sprechen. Das muss sich ändern.

Ist das bei der jüngeren Generation auch so?

Clarissa: Viele junge Menschen halten still – wie ihre Eltern. Bei den Dreharbeiten hatten wir es mit der alternativen Szene zu tun. In Japan alternativ und engagiert zu sein ist viel schwieriger als in Deutschland. Der Anti-Atom-Protest ist zugleich Kampf für mehr Freiheit in der Gesellschaft. Die Protestler müssen sich stärker mit dem Ausland vernetzen.

Wie hat die Anti-Atom-Bewegung den deutschen Atomausstieg aufgenommen?

Julia: Die Aktivisten finden es traumhaft. Der deutsche Protest ist ihr Vorbild.

Clarissa: Vorausgesetzt es gibt keinen Ausstieg vom Ausstieg.

Gibt es in Japan eine Opposition, die etwa mit den Grünen zu vergleichen ist?

Julia: Es wird versucht, die Anti-Atombewegung in Parteiform zu organisieren. Allerdings muss man auch sagen, dass die Fukushima-Katastrophe gerade einmal ein Jahr her ist. Das ist nicht lange. Auch in Deutschland hat es Jahre gedauert, bis sich das grüne Denken durchgesetzt hat. Doch Fukushima kann Japan einen großen Schritt voranbringen – ähnlich wie der Unfall in Tschernobyl Deutschland.

Viele fragen sich, warum sich ein Land wie Japan, das Opfer zweier Atomangriffe war, so vehement hinter die Kernenergie stellt.

Clarissa: Atomkraft und Atomwaffe sind zwei ganz unterschiedliche Begriffe im Japanischen, noch nicht einmal die Schriftzeichen sind ähnlich. Das ist assoziativ komplett getrennt.

Julia: In den fünfziger Jahren gab es Japaner, die gegen Atomwaffen waren. Erst Hiroshima und Nagasaki, dann die Versuche auf den Bikini-Atollen. Das sorgte für Unmut. Zur gleichen Zeit schienen die Atomkraftwerke allerdings die einzige Möglichkeit für das ressourcenarme Japan, bezahlbar an genügend Energie zu kommen. So hat die Regierung viel Geld in Kampagnen gesteckt, die Atomenergie als etwas Gutes dargestellt haben. In den siebziger Jahren wurden kritische Stimmen lauter. Doch die haben sich nicht vernetzt und konnten so keine richtige Bewegung schaffen. Die Medien haben es ihnen schon damals nicht leicht gemacht. Erst mit dem Internet gelingt es Aktivisten, sich zu vernetzen. Und sich Gehör zu verschaffen. Nur ganz langsam kann so ein Protest entstehen.

Die Fragen stellte Maike Schulz

MEHR ZUM ARTIKEL

Erdbeben, Tsunami und Atom-GAU Japan gedenkt der Opfer der Mega-Katastrophe

Voriger Artikel

KOMMENTARE IM FORUM

Weitere Kommentare Startseite Forum Kommentar schreiben

DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN

Gottschalk-Nachfolge

Markus Lanz übernimmt „Wetten, dass..?

Markus Lanz wird neuer Moderator der ZDF-Show „Wetten, dass..? Das teilte Programmdirektor Thomas Bellut auf... **mehr**

ANZEIGE

Jetzt Ihre Küche bei porta planen! www.porta.de

Bis zu 50%* Rabatt auf frei geplante Küchen +10%* Extra-Küchenrabatt *Mehr Informationen bitte klicken **mehr**

Hygienemängel

McDonald's verzichtet auf Wiesenhof-Geflügel

In McDonald's-Filialen wird es vorerst kein Wiesenhof-Geflügel mehr geben. Die Fastfood-Kette begründet den... **mehr**

Langenhagen

Jumbo-Jet landet wöchentlich in Hannover

Der Flughafen Hannover-Langenhagen weitetet sein Luftfracht-geschäft aus. Ab sofort gibt es eine ständige... **mehr**

Verkehr

Nackedeis radeln für mehr Rechte

Mit blankem Po auf dem Sattel: Nackte Radler haben sich am Wochenende in mehreren Ländern für mehr Rechte von... **mehr**

ANZEIGE

TelekomCloud

Schnell. Schneller. VDSL. Surfen Sie so schnell wie noch nie und speichern Sie Ihre Filme und Fotos sicher in... **mehr**

Hier auf HAZ.de werben powered by plista

Top

INHALTSVERZEICHNIS

Finden

NACHRICHTEN
Titelseite
Der Norden
Politik
Wirtschaft
Sport
Kultur
Panorama
Medien
Wissen
ZiSH
RSS

HANNOVER
Aus der Stadt
Aus den Stadtteilen
Aus der Region

BILDER & VIDEOS
Videos
Bilder

MEINUNG
Blogs
Forum

FREIZEIT
Veranstaltungen
Essen & Trinken
Reisen
Ausflüge
Wetter
Spiele
Künstler
Vereine

RATGEBER
Kita & Schule
Bauen & Wohnen
Auto & Verkehr
Verbraucher
Studium & Beruf

ANZEIGEN
Jobs
Immo
Autos
Marktplatz
Trauer
Familie
Branchen
Partnersuche
Spezial
Werben mit der HAZ
Anzeigen aufgeben

ABO & LESERSERVICE
Abo-Angebote
Abo-Services
Online-Services
Apps
Media Store
HAZ-Shop
Leserreisen
Expertenforum
Wir über uns
Kontakt

Wir über uns | Datenschutz | Mediadaten | Mediadaten Online | AGB | Nutzungsbedingungen für Leserkommentare | Impressum | Kontakt

© Verlagsgesellschaft Madsack GmbH & Co. KG

Ein starker Verbund: Hannoversche Allgemeine | Neue Presse | Göttinger Tageblatt | Peiner Allgemeine Zeitung | Oberhessische Presse
Leipziger Volkszeitung | Schaumburger Nachrichten | Gelnhäuser Neue Zeitung | Wolfsburger Allgemeine/Aller-Zeitung | Eichsfelder Tageblatt

Waldeckische Landeszeitung / Frankenberger Zeitung | Kieler Nachrichten | Lübecker Nachrichten | Gießener Zeitung | TheMediaLab | myHeimat

Mein Samstag | Madsack Medienagentur | Partner | Im Fokus | Trade-a-game | Radio.de | kununu

Sie befinden sich hier: Studentinnen drehen Film über Proteste in Japan ZiSH Nachrichten